Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 19.

Sonnabend den 9. Mai 1829.

Der des Vatermordes Verdächtige.

In einer deutschen Mittelstadt lebte ein Goldarbeiter, Namens Pohling, welcher das Opfer einer ganz besondern Aehnlichkeit von einem Fremden mit seinem Sohne wurde. Eben so sehr durch Geschicklichkeit und Fleiß, als durch bewährte Rechtlichkeit, hatte er sich zu einem nicht unbeträchtlichen Wohlstande und zu einem sehr hohen Grade der öffentlichen Achtung emporgeschwungen, so daß ihm am Abend seines Lebens kein Wunsch übrig blieb, als beides auf den einzigen Sprößling einer langen, nur durch den Tod getrennten Ehe, auf seinen Sohn Ludwig forterben zu sehen. Allein eben hier lag die Quelle seines geheimen Kummers. Zwar zeigte der Knabe gute Anlagen, die der Jüngling nicht Lügen strafte; doch meldete sich auch bei diesem ein unruhiges Treiben, das ihm das Gewerbe des Vaters, wofür er sich mehr aus Gewohnheit, als aus Neigung bestimmt hatte, verleidete, und seinen Sinn bald auf diese, bald auf jene Beschäftigung lenkte. Am lebhaftesten ergriff ihn die Vorstellung der unendlichen Freuden einer weiten und langen Reise, und überhaupt des Seyns und Lebens im Auslande, unter ganz fremden Menschen, ohne einige Abhängigkeit von einem gewissen Wohnorte oder einem beschränkenden Zeitraume. Diese unter der Jugend übrigens nicht seltene, aber gemeiniglich folgenlose Sehnsucht nach der Ferne, artete bei diesem Jünglinge zuletzt in eine krankhafte Begierde aus, die ihn unwiderstehlich fortzog, als sey irgendwo ein großes Glück ihm aufgehoben, oder ein ihn hier erwartendes großes Unglück nur durch die Flucht vermeidlich.

Die Bekannten und Freunde des Hauses beeiferten sich, theils dem Sohne bei dem Vater das Wort zu reden, theils ihn zu verdammen, und während diese die Mittel vorschlugen, wodurch seinem Trachten ein Ziel gesetzt werden könne, während sie zu dem Ende vor allen Dingen eine schnelle Heirath

empfahlen, riethen jene, lieber in billigem Maße nachzugeben, als alles aufs Spiel zu setzen. Das Haupt dieser Partei, ein ehrbarer und vielgewanderter Uhrmacher, Ludwigs Pathe, seiner glücklichen Jugend mit Wohlgefallen gedenkend, meinte, nur wer die Welt gesehen und sich die Hörner abgelaufen habe, könne ein tüchtiger Mann werden, wogegen die Stubenhocker ihr Lebelang an Seel und Leib unreif blieben. Zuletzt kam in dem schwankenden Gemüthe des Vaters zwischen beiden Parteien eine Ausgleichung zu Stande. Ludwig sollte ein Jahr lang einige der vornehmsten Städte und Gegenden Deutschlands bereisen, und dann sogleich ein Weib nehmen, das ihn für immer am väterlichen Herde fest hielte.

Gegen Ende des Wanderjahres schrieb Ludwig aus Frankfurt am Main, es zeige sich für ihn eine Gelegenheit, ohne große Kosten Lyon zu besuchen, wo er die schönsten französischen Gold- und Silberarbeiten zu sehen, und sich aus erster Hand mit den besten und neuesten Mustern zu versorgen hoffe. Uebrigens sey die Zeit zu kurz, um erst die väterliche Einwilligung abzuwarten, auch werde seine Rückkehr dadurch höchstens um einige Monate verzögert. Zwei Briefe aus Lyon rühmten die dort gesehenen Herrlichkeiten, und der letzte war mit einigen Zeichnungen von modernem Silbergeschirr begleitet, die dem Alten herzliche Freude machten, und ihn sogar mit dem Gesuche um Verlängerung des Urlaubs so ziemlich aussöhnten. Von nun an blieben jedoch alle Briefe aus, und als auf eine dringende Anfrage bei dem Lyoner Goldarbeiter, in dessen Hause Ludwig gewohnt hatte, die Antwort einging, er habe sich plötzlich, und ohne Zweifel als französischer Husar, von dort entfernt, da erreichte der Gram des Vaters seinen Gipfel. Still und in sich gekehrt saß er im Lehnstuhle, ohne weiter ein Arbeitsgeräthe anzurühren, oder die Tröstungen der Freunde zu beachten. Vielmehr wurde er gegen sie, zumal gegen diejenigen, die zur Beurlaubung des Sohnes gerathen hatten, immer unfreundlicher, so daß sich diese endlich ganz zurückzogen, und ihn der Gesellschaft seiner Haushälterin und den Zeitungen überließen. Die letzten waren es allein, welche ihm noch einige Theilnahme ablocken konnten. Der eben damals ausgebrochene russisch-französische Krieg beschäftigte ihn Tag und Nacht; als ihm aber mit der Nachricht von der Vernichtung des französischen Heeres auf dem kläglichen Rückzuge auch die innere Ueberzeugung kam, daß Ludwig nun für immer verloren sey, da versank er völlig in ein starres Hinbrüten, und hing nur noch durch die thierischen Verrichtungen mit einem Leben zusammen, dem sein niedergebeugter Geist nicht mehr anzugehören schien.

Aus dieser Erstarrung riß ihn eines Tages die überraschende Nachricht, auf dem nächsten Dorfe befinde sich ein Fremder, der ihm viel Neues von seinem Sohne zu erzählen wisse, aber aus Gründen weder selbst in die Stadt kommen, noch wünschen könne, daß für jetzt ein Dritter etwas von der Sache erfahre. Der Bauer, der ihm diese Botschaft mündlich brachte, wußte nichts weiter, erhielt jedoch von dem Alten zur Antwort die Zusage mit, noch heute selbst hinauszukommen. Kaum hatte er noch dazu die Kraft, aber die frisch angeregte Vaterliebe wirkte so mächtig auf jene, daß er zu seinem eignen und Jedermanns Erstaunen ziemlich munter durch die Straßen ging, und die Hälfte des Weges ohne Anstoß vollbrachte. In einem Kiefern-

gebüsch, das er jetzt betrat, stellte sich ihm plötzlich eine sehr armselig gekleidete Mannesgestalt dar, die um eine Gabe bat. Die Stimme traf wunderbar sein Ohr. Er betrachtete den Mann genauer, und auch die Züge desselben rührten sein Herz gewaltsam. Kaum bemerkte der Fremde, daß er erkannt sey, als er sich mit stürmischer Zärtlichkeit, und mit dem Vaternamen auf den Lippen, in die Arme des Zitternden warf, ihn neben sich ins Gras zog, und zu erzählen begann, wie hart es ihm ergangen sey. Je länger er sprach, desto mehr erstaunte der Vater über die mancherlei Veränderungen, die mit dem Sohne vorgegangen waren. Seine Sprache klang ihm nun weit rauher und fremder, als im ersten Augenblicke; sein ausländischer Dialekt, der starke Backenbart, die schwarzbraune Gesichtsfarbe, das dunklere Haar, alles wurde ihm je länger desto auffallender. Doch eben die Erzählung, die er zugleich hörte, erklärte das Wunder nur allzugut. Es gab kaum einen Winkel Deutschlands, wohin der halb freiwillige, halb abgezwungene Entschluß, französische Kriegsdienste zu nehmen, den Aermsten nicht geworfen hatte. Er war Theilnehmer aller Gefahren und Leiden jenes schrecklichen Rückzuges gewesen, aus einem Lazareth ins andere geschleppt, und endlich nur halb genesen seinem Schicksale preis gegeben worden, um auf dem langen und mühseligen Heimwege durch unendliche Drangsale den Kelch des Elends bis auf die Hefen zu leeren.

Daß diese Darstellung alle Zweifel des Vaters in das heißeste Mitleid auflöste, begreift sich von selbst. Beide kehrten nach der Stadt zurück, in der sich bald wie ein Lauffeuer die Nachricht von Ludwigs Wiederkehr verbreitete. Allein auch ohne des Sohnes Zuthun fühlte der Vater, wie Noth ihm fürs erste thue, ungestört sich erholen zu können. Nur der Herr Pathe, nach dem er selbst gefragt hatte, wurde vorgelassen, und mit einer herzlichen Umarmung begrüßt. Auf die Bemerkung des Vaters, ob er nicht den armen Schelm ungemein verändert finde, glaubte der Freund, diese allerdings auch ihm aufgefallene Veränderung für unbedeutend ausgeben, und auf die ohnfehlbare Wirkung der nunmehrigen Ruhe und Erholung im voraus vertrösten zu müssen. Ueberhaupt sah der Sohn sehr bald, daß er an dem Uhrmacher einen eifrigen Vorsprecher habe, der sich, in Folge seines Zurathens zu der Reise, für den Miturheber ihrer Nachtheile zu betrachten, und es sich daher zur Pflicht zu machen schien, überall seine Partie zu nehmen. An ihn richtete mithin auch Ludwig gleich am folgenden Tage das überraschende Geständniß, wie er schon in Frankfurt der erlernten Kunst untreu geworden, und bei einem Uhrmacher in die Lehre gegangen sey, auch eben deshalb sich nach Lyon gewendet habe, um eines sehr berühmten Meisters Unterricht zu genießen. Eine geschickte Hindeutung auf den Antheil, der bei diesem Entschluße der Liebe zu dem Herrn Pathen und dessen Gewerbe zukomme, verfehlte ihre Wirkung nicht. Doch machte es der Geschmeichelte zur Bedingung seiner Vermittelung, daß die Sache so lange ruhen solle, bis er sich überzeugt habe, ob der Ueberläufer auch in dem neuen Geschäfte gehörig zu Hause sey. Hierzu gab schon der erste Besuch, den Ludwig, nun wieder neu gekleidet und durch gute Kost ziemlich gestärkt, nach einigen Tagen bei dem Uhrmacher ablegte, Gelegenheit, und die Prüfung fiel so sehr zum Vortheil des Pathen aus, daß der erfreute Mann, ihn

seiner Familie überlassend, sogleich zum Vater ging, und nach einem harten Kampfe dessen Verzeihung gleichsam ertrotzte.

Ludwig, den seine bekannten Schicksale der Verpflichtung, sich durch Lehrbrief und Zeugniß auszuweisen, überhoben, machte sich nun ungesäumt über das Probestück. Er erklärte, bis dieser Schritt vorüber sey, Besuche weder geben, noch annehmen zu wollen. Nur zuweilen kam der Herr Pathe, doch auch dieser nur auf Augenblicke, indem er allen Schein vermeiden zu müssen glaubte, als ob sein Schützling mit einem fremden Kalbe pflüge. Diese Vorsicht war wegen eines besondern Umstandes sehr rathsam. Man hatte nämlich neuerlichst bei der Innung die Forderung aufgestellt, daß, während Ludwig am Probestücke arbeite, an jenen Frankfurter Lehrherrn geschrieben werden solle, um ein Zeugniß herbeizuschaffen. Es ergab sich nun aus Ludwigs Geständnißen, daß er, an der Zustimmung seines Vaters zweifelnd, und unvermögend, ohne daß dieser es erführe, das nothwendige Taufzeugniß zu erlangen, nur als Dilettant aufgetreten sey und irgend eine Aufnahme oder Einschreibung daher nicht Statt gefunden habe. Diese ermangelnde Förmlichkeit mußte nun bei der Innung bezahlt werden, und auch dieser Nachlaß von der Regel konnte nur durch die Verbürgung des Pathen für alle nachtheilige Folgen erwirkt werden. Um desto strenger versagte er sich jede Einmischung in die Arbeit, um desto inniger freute er sich aber auch, als das Werk sichtbar gedieh, und er verkündigte schon im voraus Jedermann seinen und Ludwigs glänzenden Triumph.

So waren fast drei Wochen vergangen, als eines Abends gegen die Mitternachtsstunde der Uhrmacher durch ein gewaltiges Rufen und Pochen an seiner Hausthüre aus dem ersten Schlafe gestört wurde. Man öffnete, nachdem man in dem Pocher den jungen Pohling erkannt hatte, und dieser stürzte mit allen Merkmalen eines vor Schrecken und Entsetzen halb bewußtlosen Menschen in die Stube. Aus seinen abgebrochenen Worten ergab sich, daß dem Vater ein Unglück begegnet seyn müßte. Der Hausfreund warf sich eiligst in die Kleider, und verfügte sich mit dem Sohne in die Schlafkammer des alten Pohling, der hier regungslos im Bette lag. Die Haushälterin hatte so viel Besonnenheit gehabt, nach dem ersten besten Wundarzte zu laufen, welcher bald nach dem Uhrmacher ebenfalls hereintrat, jedoch schon beim ersten Blick auf das schwarzblaue Gesicht des Erstarrten ihn für vom Schlage getroffen, und nach einigen Versuchen für völlig todt erklärte. Die übermäßige und ganz fassungslose Betrübniß des Sohnes ließ es lange nicht zu einer Erzählung kommen, wie sich alles begeben hatte. Nach und nach erfuhr der selbst tief erschütterte Nachbar, daß Ludwig, von der Arbeit des Tages erschöpft, nach dem Abendessen in ein vorher nur einige Mal besuchtes Weinhaus gegangen sey und den Alten lesend verlassen habe. Die Haushälterin, deren Stube ziemlich entfernt vom Wohnzimmer war, hatte zweimal in letzteres gewollt, um zu sehen, ob ihr Herr etwa ihrer bedürfe, es aber jedesmal verschlossen gefunden, und daraus gefolgert, daß er zu Bette sey. Der Sohn traf sie gegen Mitternacht beim herabgebrannten Lichte auf ihrem Stuhl im tiefen Schlafe. Sie mußte ihm leuchten; er öffnete mit dem Schlüssel, den er, um den Vater nicht stören zu dürfen, mitgenommen hatte, und ließ ihr das in der Kammer gewöhnlich

brennende Nachtlicht anzünden. Als die Haushälterin bei dem Bette ihres Herrn vorüberging, fiel ihr dessen entstelltes Gesicht sogleich in die Augen. Auf ihr plötzliches Geschrei trat nun auch Ludwig herzu, und beide überzeugten sich von dem geschehenen Unglück. Das Buch, in welchem der alte Pohling gelesen hatte, lag noch aufgeschlagen auf dem Tische, und das Licht war mit dem Schirm-Hütchen bedeckt.

Der Uhrmacher blieb den Rest der Nacht bei dem Sohne, dessen Trostlosigkeit des Beistandes der Freundschaft höchst bedürftig war. Er bewies aus der Leibesbeschaffenheit des Verstorbenen, dessen immer merklicher gewordenen Dicke und Neigung zum Schwindel, daß ihm der Schlagfluß schon längst auf dem Fuße nachgegangen, und daß ein Alter von achtundsechszig Jahren bei einem Solchen doch schon ein ansehnliches zu nennen sey. Nach und nach gelang es dem Tröster, seinen Pathen ein wenig zu beruhigen, so daß er zuletzt sich für gefaßt genug erklärte, die Begräbnißanstalten, deren jener ihn ganz überheben wollte, allein zu besorgen. Es schien nothwendig, hier nichts von dem zu ersparen, was die Sitte des Orts in solchen Fällen mit sich brachte. Doch schon am folgenden Tage übte die heiße Jahreszeit ihr Recht an der Leiche aus, und einige Bekannte, welche sie zu sehen kamen, mußten schnell wieder umkehren. Der Uhrmacher rieth nun selbst zu einer stillen und schleunigen Beerdigung, die denn auch am nächsten Morgen vor sich ging.

(Fortsetzung folgt.)

Nativitätsstellung für den Mai.

[Zwillinge.]

Ein Knäbchen, geboren im wonnigen Mai,
Hat ein Gesichtchen, so glatt wie ein Ei;
Singt den Schönen seines Herzens Qual;
Ist ein lebendiges Modejournal;
Empfiehlt den Damen gern neue Kleider,
Und wird ein ganz geschickter Schneider.

Ein Mädchen, das dem Mai entsteigt,
Ist sehr zu empfindsamer Ohnmacht geneigt;
Wechselt tagtäglich mit neuen Kleidern,
Die sie zusammenborgt bei den Schneidern;
Ist weit erfahrner im funfzehnten Jahr,
Als ihre Frau Mutter im vierzigsten war.

Räthsel.

Du hast mich oft um eine Kleinigkeit;
Doch kost' ich Dich stets Mühe, Geld und Streit.
Verlierst Du mich, so kränkt's Dich immer,
Gewinnst Du mich, hast Du mich nimmer.

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Gitter — Rettig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations-Proclama.

Die zum Nachlaß der Wittwe Magnus zu Kühnau gehörige Bürgerwiese No. 84. beim Weißbaum, im Werthe von 200 Rtlr., soll im Wege

der freiwilligen Subhastation in Termino den 30. May c. a., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in dem Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 18. April 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Bauplatze bei der zweiten Tuchwalke befindet sich ein Stück eichen Holz, welches zu einer Welle bestimmt gewesen, jedoch dazu nicht ganz brauchbar ist. Dies Stück soll an den Meistbietenden verkauft werden, und es ist dazu ein Termin auf den 12. d. M. anberaumt worden, weshalb die Kauflustigen eingeladen werden, an diesem Tage Nachmittags 4 Uhr auf dem gedachten Platze zu erscheinen und ihr Geboth zu thun.

Grünberg den 5. Mai 1829.

Der Magistrat.

An Hülfsbeiträgen zur Unterstützung der in Preußen durch Ueberschwemmung Verunglückten, sind bis heut eingegangen:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Aus dem Rathhaus-Bezirk	20	12	9
= = Kirchen-Bezirk, ein Friedrichsd'or und Courant	12	17	9
= = Topfmarkt-Bezirk	29	6	—
= = Schießhaus- =	14	7	3
= = Hospital- =	14	2	6
= = Obergassen- =	12	3	—
= = Burg- =	8	4	4
= = Mühlen- =	4	5	6
= = Niedergassen- =	13	6	—
= = Grünbaum- =	14	29	6
= = Holzmarkt- =	15	12	6

Außerdem hat die Löbliche Stadtverordneten-Versammlung einen Unterstützungs-Beitrag von Funfzig Thalern aus der Kämmerei-Kasse bewilligt.

Grünberg den 7. Mai 1829.

Der Magistrat.

Für den laufenden Monat Mai liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) Karl Weber.
2) August Frenzel.

B. An Weißbrodt:
1) Wittwe Seimert.
2) Karl Steinbach.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Samuel Krämer.
2) Karl Peltner.
3) Friedrich Gebhardt.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) Wittwe Seimert.
2) August Schirmer.

B. An Hausbackenbrodt:
1) Karl Koch.
2) Karl Steinbach.

Grünberg den 6. Mai 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in der Hintergasse sub No. 81. belegene, ehemals Schleifer Knechtel'sche, jetzt der Kämmerei gehörige Wohnhaus nebst Stallung, soll an den Meistbietenden unter der Bedingung verkauft werden, daß das Wohnhaus wegen seiner gänzlichen Baufälligkeit alsbald abgetragen werde. Hierzu ist ein Termin auf den 19. May Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Grünberg den 25. April 1829.

Der Magistrat.

Vermiethung.

Das der Schneiderwittwe Goldbach gehörige Wohnhaus No. 44. im Rathsbezirk am Ringe soll in Termino den 16. Mai c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Landhause auf 4 Jahre an den Bestbietenden vermiethet werden, wozu sich Miether einzufinden haben.

Grünberg den 2. Mai 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Die hiesige Schützengilde beabsichtiget, 18 Stück geöhrte Dukaten gegen gleich baare Bezahlung meistbietend zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst zu dem auf den 11. May a. c. Nachmittag 3 Uhr statthabenden Termin, auf hiesigem Schützen-Lokale, einfinden.

Eben so soll das bei dem Schießhause befindliche Karussel in diesem Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 4. Mai 1829.

Der Vorstand der Schützengilde.

Privat = Anzeigen.

In einer Materialhandlung in Crossen wird ein Lehrling gebraucht. Das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Ambrosius hierselbst zu erfahren.

Vigogne Strickwolle,
sowohl weiss als grau in allen bestehenden Nummern, zu Frühjahrs-Strümpfen empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Abgaben zur dritten Bleiche nach Hirschberg, die Anfang Juli beginnt, erbitte mir spätestens bis Sonnabend den 13. Juni.

Grünberg den 8. Mai 1829.

C. T. Wecker.

Daß ich in Neuwalde oder dem sogenannten Hopfvorwerke einen Schank gepachtet habe, und daselbst mit polizeilicher Erlaubniß Sonntags und Montags Tanz halten werde, zeige ich ergebenst an. Mit bestem Getränk von allen Sorten wird stets versehen seyn

Karl Friedrich Kühn.

Es ist dieser Tage ein Beutel mit Gelde gefunden worden; der Eigenthümer kann ihn bei der Unterzeichneten wieder erhalten.

Wittwe Gernau.

Ein probater Fänger oder Vertilger der Maulwürfe kann sich unter vortheilhaften Bedingungen in hiesiger Buchdruckerey melden.

Eine Wiese hinter Woitscheke ist aus freier Hand zu verkaufen bey

Wilhelm Nippe auf der Niedergasse.

Eine gute einspillige Weinpresse, die sich auch zum Obstpressen eignet, ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Zu der in Breslau herauskommenden „Monatschrift von und für Schlesien, von Hoffmann," bin ich aufgefordert worden, Theilnehmer zu sammeln, und bitte daher, mir den Beitritt baldigst gefälligst anmelden zu wollen. Der Lese-Betrag wird für den Jahrgang, nach Anzahl der Interessenten, circa 10 bis 15 Sgr. betragen.

Buchdrucker Krieg.

Wein = Ausschank bei:

Samuel Beckmann auf der Holländischen Windmühle, 1827r. Rothwein.
Schütze in der Neustadt, 1827r.
Wittwe Müller, Mittelgasse, 1827r. Böhmischer.
Samuel Schulz beim Malzhause, 1828r. Weißwein, 3 Sgr.
Kadach in der katholischen Kirchgasse, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Emanuel Baumgart am Oberthore, 1827r.
Christian Schultz hinter dem Hufeisen, 1828r., 3 Sgr.
Friedrich Herrmann, Lawalder Gasse, 1827r.

Nächstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Mozin. Französische Sprachlehre, in einer neuen und faßlichen Darstellung der auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln, durch viele Beispiele erläutert, und sowohl für Anfänger, als für solche, welche schon Fortschritte in der Französischen Sprache gemacht haben und sich darin vervollkommnen wollen. Neunte verb. Ausgabe. 8. 25 sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Fünfte Auflage. 8. 10 sgr.

Der geübte Schminkeverfertiger. Eine Anweisung, wie man sich auf eine schöne, wohlfeile und unschädliche Art schminken kann. Nebst den besten Rezepten zur Anfertigung von wohlriechenden und das Wachsthum der Haare befördernden Pomaden, Schönheitsmilch, das Färben der Haare, Vertreibung der rothen Flecken im Gesicht, wohlriechende Waschpulver und dergl. enthaltend. Als Anhang: Acht nützliche Hausmittel. Ein empfehlenswerthes Werkchen für elegante Herren und Damen. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Johann Gottfried v. Herder's Leben von Heinrich Döring. (Supplement-Band zu Herder's sämmtlichen Werken. Mit Herder's Portrait und einem Fac-simile. 16. 15 sgr.

Scholz. 32 Vorschriften zur Uebung im Schönschreiben, enthaltend Aufsätze aus dem niedern Geschäftsstyl. geh. 10 sgr.

— Dasselbe auf fein Papier 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 28. April: Einwohner Johann George Walter in Lawalde eine Tochter, Johanna Rosina.

Den 29. Seifensieder Karl August Benjamin Prietz ein Sohn, Ernst Julius. — Tuchmacher-Meister Christian Gottlob Reckzeh ein Sohn, Karl August.

Den 30. Tuchmachergesellen Karl Berndt ein Sohn, Johann Gustav.

Getraute.

Den 3. Mai: Königl. Regierungs-Conducteur C. A. Vogt in Lessen, mit Juliane Karoline Claus.

Den 5. Kutschner Chr. Jachmann in Krampe, mit Anna Rosina Wilks.

Den 6. Holzschneider Johann Gottfried Kurze, mit Jgfr. Anna Dorothea Heinze in Wittgenau.

Den 7. Schuhmachergeselle J. G. Böhme zu Schertendorf, mit Jgfr. Johanne Juliane Fiedler.

Gestorbne.

Den 30. April: Einwohner Daniel Friedrich in Lawalde Ehefrau, Anna Dorothea geb. Hoffmann, 29 Jahr 8 Monat, (am Fieber im Kindbette).

Den 1. Mai: Tuchmacher-Meister Christian Gottlob Reckzeh Sohn, Karl August, 1 Tag 12 Stunden, (Schwäche).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 4. Mai 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	14	—	2	12	—	2	10	—
Roggen . . .	= =	1	13	10	1	10	8	1	7	6
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	6	4	1	5	—
= kleine .	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	—	—	24	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	11	6	1	9	—
Hierse	= =	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.